

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte**

**Focke, Wilhelm**

**Oldenburg, [ca. 1909]**

1. Wildeshausen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7511**

Der Weferzoll, diese wertvolle Errungenschaft Anton Günthers (s. 33, 4) war indes nicht mehr über Wasser zu halten. Schon 1798, als zu Rastatt mit den Franzosen über Krieg und Frieden verhandelt wurde, drangen diese auf Beseitigung desselben, und 3 Jahre später, in Regensburg, wiederholten sie ihre Forderung. Da ward denn im Jahre 1803 von Reichswegen die Aufhebung dieser Gerechtsame des oldenburgischen Staates beschlossen und zugleich dem Herzoge das ehemalige Bistum Lübeck, als „Fürstentum“, das hannoversche Amt Wildeshausen (s. Nr. 4) und die münsterschen Ämter Behta und Cloppenburg als Entschädigung übertragen. Alle Einreden des Herzogs blieben erfolglos; doch erreichte er endlich die Vergünstigung, daß ihm gestattet ward, mit Hebung des Zolls einstweilen noch fortzufahren. Die anfänglich festgesetzte Frist ward später bis zum 7. Mai 1820 verlängert.

### 37. Die Ämter Wildeshausen, Behta und Cloppenburg.

Die Ämter Wildeshausen, Behta und Cloppenburg, diese Erwerbungen von 1803, bildeten das Stammland der Vorfahren des Herzogs Peter Friedrich Ludwig. Der Anfall dieser Landschaften an Oldenburg kam somit einer Rückgabe ehemaliger Besitzungen an das Oldenburgische Fürstenhaus gleich.

#### 1. Wildeshausen.

Egilmar oder Elinar II. nannte sich zuerst nach der von ihm errichteten Burg Oldenburg, nachdem er dieselbe zu seiner Residenz erkoren, Graf von Oldenburg, 1108 (Nr. 5). Er vererbte diesen Titel auf seine beiden Söhne, davon der eine, Heinrich, auf der Burg Wildeshausen wohnte und der Begründer der Wildeshausen-Bruchhausischen Linie wurde. Seine Grafschaft umfaßte das Gebiet, das Walbert der Alexanderkirche geschenkt hatte, anfangs dem Vogt des Alexanderstiftes unterstand und dann zu einer Grafschaft sich entwickelte. Ein Nachkomme des Grafen Heinrich von Oldenburg, Heinrich der Bogener,

übertrug das Land 1270 an Bremen, und aus der ehemaligen Vogtei und Grafschaft wurde ein bremisches Amt. Von Bremen kam Wildeshausen 1523 an Münster und von Münster 1634 an Schweden, welches es bis 1700 (ausgenommen die Zeit von 1675—1699), während welcher es wieder in Münsters Händen sich befand, behielt. Von 1700 an bis zur Übergabe an Oldenburg, 1803, war das Amt hannoversch.

Es war ein kleines und armes Ländchen, das Amt Wildeshausen, ein Teil des alten Verigaus, das 1803 dem oldenburgischen Regenten zurückgegeben wurde; es umfaßte nur die Gemeinden Wildeshausen, Großenkneten und Huntlosen, aber wie viele Gebiete gibt es, und wären sie drei oder fünfmal so groß, die eine ähnliche Vergangenheit haben? Von dem Glanze des von einem Nachkommen Wittkind's gegründeten berühmten Alexanderstiftes gibt zurzeit noch Kunde die stattliche Alexanderkirche. In Wildeshausen und seinem Gebiete waren die uralten Stifte Corvey, Memleben, Ringelheim und Werden begütert. Die Welfen walteten hier ihres Amtes, der letzte deutsche König sächsischen Stammes, Otto III., weilte hier als Knabe. Von der Burg Wildeshausen, davon noch der verödete Wittkindshügel vorhanden, zogen wiederholt die Grafen oldenburgischen Stammes zur Kreuzfahrt aus ins heilige Land oder gegen die heidnischen Völkler. Und nun erst die Stadt und ihre Bürger! Auf dem Markte, wo das alte Rathaus steht, sah man einst die Dingstätte, auf welcher Graf Walbert Recht sprach. Mit dem Stifte wuchs zugleich die Stadt. Ihre glückliche Lage an der wichtigsten Handelsstraße des westlichen Deutschland verstanden die Eingewohnten trefflich zu nutzen und die Vorteile, welche diese bot, mit gewaffneter Hand zu hüten. Um die Freiheit der Bürger zu schützen, umgab sich die Stadt mit Mauern, Wällen und Gräben. Ein Rest des alten Walles ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Seine herrlichen Bäume zogen schon im 16. Jahrhundert die Aufmerksamkeit aller auf sich. In dem Maße, als die Stärke der Befestigungen zunahm, nahm auch die Wehrhaftigkeit der Bürger, ihr Mut, ihre Selbständigkeit zu. Die junge Welt fand eine stolze Freude

daran, im Harnisch, hoch zu Roß, die Heiden zu durchstreifen, des Königs freie Straße von Wegelagerern zu säubern und sich den Dank der großen Handelsstädte zu erwerben. So wurden die wehrhaften Bürger geschätzte Kampfgenossen in städtischen und dynastischen Fehden jener Lage. Die Bürger fochten bei Detern gegen die Ostfriesen, sie erlagen den Oldenburgern auf der Rittrumer Heide, aber sie erbrachen die Welsburg an der Delmenhorster Grenze, streiften bis vor die Tore Oldenburgs und halfen den Bischof von Münster Delmenhorst gewinnen.

Stadtlust macht frei, macht stolz. Das sehen wir auch bei den Wildeshausern. Will ein Edelherr einen Bürger, der Jahr und Tag unangefochten hier gefessen, als Hörigen ansprechen, so soll er zuvor diese Mauern mit Scharlach kleiden, mit einem Zentner Gold am Stadttor sich aufstellen und auf den Herd jedes Ratsherrn eine lötlige Mark Silber legen. So hoch bewertet das Stadtbuch das Wildeshausener Bürgerrecht. Dem Burgvogt, der seinen Kredit bei den städtischen Handwerkern mißbraucht, verschließt der Rat die Stadttore, so daß derselbe, bis er zahlt, auf seinem eigenen Schlosse als Gefangener sitzt. Der Magistrat rät spöttisch dem Erzbischof von Bremen, der ihn an seine Untertanenpflicht mahnt, sich erst aus seinen Schulden zu lösen und dann wieder vorzusprechen. Dem Bischof von Münster, dem Rivalen des Bremer Bischofs, wird geraten, die Wildeshausener Straßen zu meiden, das Pflaster dort sei zu hart für die Hufe seiner Pferde. Dann aber gehts bergab. In der Morgendämmerung eines Frühlingstages des Jahres 1529 drängen münsterische Soldaten in die Stadt, stürzen die Mauern, schleifen die Wälle. Die Stadtprivilegien werden zerrissen, das Haupt des Bürgermeisters fällt unter dem Schwerte des Henkers. Die Stadt ist ein offener Flecken geworden. Dem Unglück folgt Unglück. Der Handel verläuft sich. Der 30 jährige Krieg, dessen Heerscharen die alte Verkehrsstraße mit ihrem Paß über die Hunte suchen, bringt unsagbares Elend: Beschießung, Erstürmung, Plünderung, Brände. Tötlige Seuchen bilden das unheimliche Gefolge der Kriegshorden. Das seiner Kirchenschätze beraubte Alexanderkapitel sucht Unterschlupf in Bechta. Eine tote

Stadt ist Wildeshausen geworden. Hundert Jahr später bringt der siebenjährige Krieg neue Prüfungen, verzehrende Feuersbrünste vernichten immer wieder den langsam wachsenden Wohlstand. So tritt die Stadt in das 19. Jahrhundert, um endlich, 1803, seinem uralten Herrscher-geschlecht zurückgegeben zu werden. Wirds unter diesem eine fröhliche Auferstehung feiern? Alljährlich am Pfingst-feste gedenkt die Stadt ihrer glorreichen Vergangenheit in der Feier des um das Jahr 1403 gegründeten Schützen-festes.

## 2. Becta und Cloppenburg.

Im 13. Jahrhundert besaßen die Grafen von Oldenburg in den Ämtern Becta und Cloppenburg einen ausgedehnten Güterbesitz. Wahrscheinlich waren sie ehemals damit von dem Kloster Corvey bei Höxter belehnt worden, da allem Anscheine nach die Grafen im 12. Jahrhundert das Amt eines Vogts der Corveyschen Güter im Nordlande bekleideten. Im Jahre 1244 stifteten die Grafen Otto und Johann von Oldenburg auf ihrem Hofe zu Menslage in der Gemeinde Böningen ein Cistercienserinnenkloster, das 1258 nach Börstel verlegt wurde und als weltliches Damenstift zurzeit noch fortbesteht. Der Güterreichtum der Grafen im Münsterlande war nach dem ältesten Lehnregister (1273—78) schon im Rückgange begriffen, weil sie ihren Güterbesitz im Ammerlande zu mehren suchten und dafür die Güter im Münsterlande veräußerten. Bis in die neueste Zeit besaßen aber noch die oldenburgischen Regenten das Recht, die Pfarrer von Bintern, Bastrup und Molbergen zu ernennen. Somit war es nicht mehr fremdes Gut, welches Herzog Peter Friedrich Ludwig 1803 in Besitz nahm.

Im Mittelalter bildeten sich im jetzigen Münsterlande zwei Landesherrschaften, die Grafschaften Becta und Cloppenburg. Die Grafen von Becta gingen aus den Grafen des Derfagaus hervor. Sie wohnten anfangs im Bezirke der Burg Dinklage, später auf der neuerbauten Burg Becta. Im Bereich dieser letzteren Burg siedelten sich die Dienstmänner der Grafen an und legten damit den Grund zur Stadt Becta. Infolge

